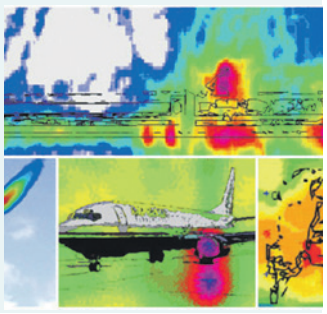
University of Applied Sciences
HOCHSCHULE EMDEN · LEER

Campus & Markt im Dialog

Ausgabe November 2010

oben dabei. · Ganz oben dabei. · Ganz oben dabei. · Ganz oben dabei. · Ganz oben dabei. · Ganz oben dabei. · Ganz oben dabei. · Ganz

Innovative Hochschule
4



Forschung für die Praxis
6

Hochschule im Dialog
13

Campus international
14

Industrie steht in den Startlöchern

Offshore ist hochaktuelles Thema

Emden. Eine gewagte P rognose ist es nicht gerade: „ Offshore boomt“. Denn wer im September bei den ersten Emder Offshore-Tagen war, wusste spätestens hier : Das Thema ist hochaktuell und interessant wie nie zuvor. Das offenbarte sich nicht nur in der Messe und den vielfältigen Vorträgen, sondern auch in dem starken Interesse der über 250 Besucher. Oder wie es SIAG-Geschäftsführer Rüdiger Schaaf ausdrückte: „Wir sind kurz davor , dass es richtig losgeht!“

Vollbesetzter Hörsaal bei den ersten Emder Offshore-Tagen. Foto: Siefkes

Große Chance für Nordwesten

Die Offshore-Branche birgt ein großes P otential in sich. Manch einer prophezeit ihr sogar eine Entwicklung ähnlich wie in der Autozuliefererindustrie. Staatssekretär Dr. Oliver Liersch wies bei den Emder Offshore- Tagen darauf hin, dass laut einer Studie des Bundesumweltministeriums bis zu 4500 Offshore-Windenergieanlagen in der Nordsee errichtet werden müssten, um die angestrebten Klimaschutzziele umzusetzen.

Der Sektor der regenerativen Energie nimmt einen immer größeren Einfluss auf die Wirtschaft, vor allem in der K üstenregion. Die Schaffung von Arbeitsplätzen, Wirtschaftswachstum und technologische Innovationen resultieren aus dieser Entwicklung. Eine große Chance für den Nordwesten, um in den verschiedenen Bereichen wie der Logistik, der Zulieferung und im Offshore-Service davon zu profitieren.

Die geplanten Offshore-Windparks sind dabei auf leistungsfähige Hafenstandorte an der deutschen Nordseeküste angewiesen, um Logistik und W artung bewältigen zu können. Hier wartet noch ein großer Markt auf die Küstenstädte, sodass der Stadt Emden mit ihrem Seehafen ebenfalls eine zentrale Bedeutung zukommt. Große Emder Unternehmen wie BARD oder SIAG beschäftigen sich schon seit Jahren mit dem Thema. T estwindpark „Alpha V entus“ steht bereits 45 Kilometer nördlich von Borkum. „Daneben“ gibt es 90 km nordwestlich der Insel den ersten kommerziellen Windpark „Bard Offshore 1“.

Die Hochschule Emden/Leer wird auch weiterhin das Thema Off - shore in den Fokus stellen und gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg im Zwei-Jahres-Rhythmus die Offshore-Tage veranstalten. Die Initiatoren Hochschul-Vizepräsident Prof. Dr. Gerhard Kreutz und stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK für Ostfriesland und Papenburg, Dr . Jan Amelsbarg sind sich einig: „Wir sind sehr zufrieden mit den ersten Offshore-Tagen in Emden und freuen uns über die äußerst positive Resonanz.“

„Als Hochschule möchten wir ein Impulsgeber für die R egion sein und den Technologietransfer, also den Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft fördern. Das beinhaltet beispielsweise, Fachtagungen zu initiieren“, begründet Vizepräsident Kreutz das Engagement der Hochschule und führt weiter aus: „Es ist die Aufgabe der Hochschule, Themen aufzugreifen, die für die Region von Bedeutung sind.“ R egelmäßige T agungen an der Hochschule Emden/Leer wie die Automatisierungstage sind Beispiele für diese Initiativen. *hs* ■

Offshore-Technik zum Anfassen: Dr. Jan Amelsbarg (IHK) (links) und Vizepräsident Prof. Dr. Gerhard Kreutz. Foto: Siefkes

Liebe Leserinnen und Leser,

die Emder Offshore-Tage, die im September von der Hochschule und der IHK für Ostfriesland und Papenburg erstmals angeboten wurden, d ienten i nsbesondere dem A ustausch z wischen W issenschaft und interessierten Wirt schaftsunternehmen. Diese Premiere möchten wir auf zwei Weisen in dieser Ausgabe der „Campus & Markt“ aufgreifen: Zum einen finden Sie links einen Artikel über die Offshore-Thematik, sollten Sie die Offshore-Tage verpasst haben. Zum anderen möchten wir im Sinne des Wissenstransfers, der auf dieser Tagung stattfand, zeigen, wie innovative F orschung an der Hoch schule Emden/Leer aussieht. Dabei legen wir den F okus vor allem auf die technischen Leuchttürme der Hochschule. Aufgezeigt werden zudem Initiativen und Projekte als Beispiele für Alleinstellungsmerkmale der Hochschule, die für die Region ebenfalls von Bedeutung sind. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Stöbern in unserer Forschung, beim Entdecken von interessanten Gesprächs part - nern oder beim möglichen Sam - meln von Ideen für gemeinsame Projekte zwischen Ihnen und der Hochschule – und natürlich einfach beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam

Einziger Europäischer Sachverständiger seiner Art

Prof. Michael Bochmann stärkt mit Zertifikat den Standort Leer

Leer. P rof. Michael Bochmann vom Fachbereich Seefahrt in Leer ist ISO-zertifizierter „Europäischer Sachverständiger für den Transport gefährlicher Güter“. Die Zulassung beinhaltet neben der Kompetenz als Sachverständiger „ Transport gefährlicher Güter“ weiterhin die Zusatzqualifikation „Safety and Quality Assessment Systems“, das heißt, die Sachverständigentätigkeit kann auch hinsichtlich Auditierungen im Bereich von Sicherheits- und Qualitätssicherungssystemen ausgeübt werden. Diese K ombination ist derzeit einzigartig. Das Kompetenz-Zertifikat bed eutet, dass der 56-jährige Ingenieur und Kapitän an allen europäischen Gerichten als Sachverständiger für die genannten K ompetenzen zugelassen ist. Nach R echerchen von „Campus & Markt“ ist seine Zertifizierung einmalig in Europa. Der Weg dahin war nicht einfach.

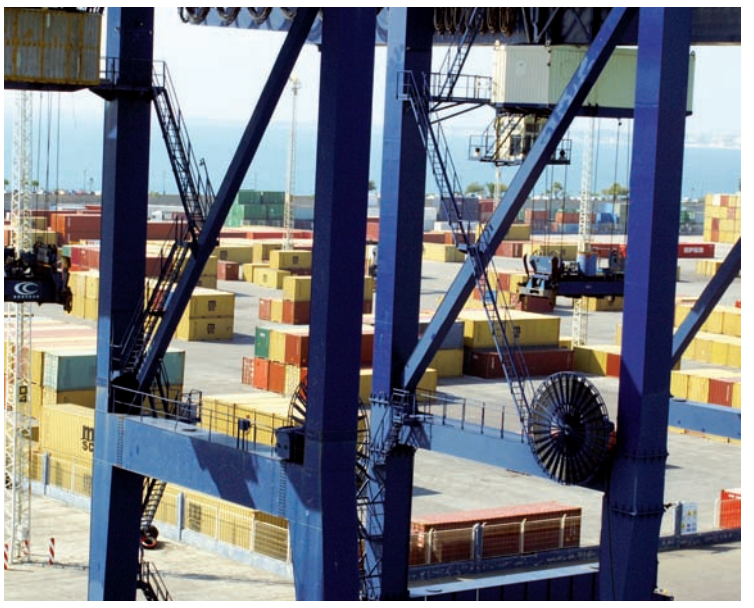


Foto: © klaas-hartz/pixelio.de

So musste Michael Bochmann verschiedene Qualifikationen nachweisen, u. a. auch seine Fähigkeit, Gutachten zu schreiben. „Ich habe z. B. Gutachten für Thyssen-Krupp, SAP, die Universität Wien oder die Oetker -Gruppe verfasst“, berichtet er . In einer mehrstündigen P rüfung haben ihm die Experten eines hochkarätig besetzten P rüfungsausschusses buchstäblich auf den Zahn gefühlt.

Bis er das Zertifikat in den Händen halten konnte, musste er aber nicht nur seine Qualifikation als Europäischer Sachverständiger nachweisen, sondern auch Geld investieren. „W er Sachverständiger werden will, muss alle damit verbundenen Kosten selbst tragen“, klärt er auf.

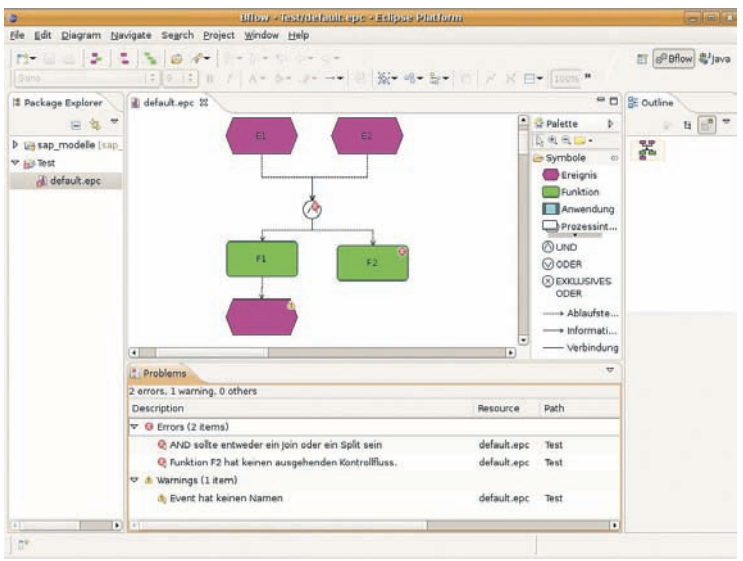
Warum hat er das auf sich genommen? „Es gibt zwei Gründe“, erzählt er . „Ich finde es wichtig, dass man neue W ege beschreitet und neue K ompetenzen entwickelt. Außerdem dient mein Zertifikat der Stärkung des Hochschulstandortes Leer , was ich besonders wichtig finde. Der einzige europäische Sachverständige dieser Art europaweit zu sein, ist R eputation nach außen“, ist er überzeugt. So hat sein Zertifikat dazu beigetragen, dass er auf der „First Global Conference on Innovation in Marine Technology and the Future of Maritime T ransportation“ in Istanbul im November einen Vortrag hinsichtlich Safety halten wird. *zb* ■

Prof. Michael Bochmann, Fachbereich Seefahrt Foto: privat

Weitere Infos
Prof. Ing. (mul.)
Kapitän Michael Bochmann
✆ 0491 928175025
michael.bochmann@
hs-emden-leer.de

Geschäftsprozesse grafisch modellieren und verwalten

Open-Source-Werkzeug bflow* Toolbox an der Emder Hochschule entwickelt



Screenshot der Toolbox Screenshot: Rump

Emden. Die ersten V ersionen des auf Eclipse basierenden Open-Source-Werkzeuges bflow* T oolbox sind 2007 an der Hochschule Emden/Leer entwickelt worden. Initiator dieses P rojektes, das in Wirtschaftsinformatik-Fachkreisen große Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist Prof. Dr. Frank R ump, der auch Sprecher des Arbeitskreises „Informationssysteme mit Open Source“ der Gesellschaft für Informatik ist.

„Mit Hilfe dieses W erkzeuges können Geschäftsprozesse eines Unternehmens graphisch modelliert und verwaltet werden“, erklärt er die bflow* T oolbox. „Der Nutzer kann hierbei auf eine der drei verbreiteten Notationen ereignisgesteuerte P rozesskette (EPK), objektorientierte EPK (oEPK) und Wertschöpfungskette (eng. Value Chain, VC) zurückgreifen. Alle dafür benötigten Symbole liegen dem P rogramm bereits bei.“

Das bedeutet, ein Unternehmen – unabhängig von seiner Größe – kann seine Geschäftsabläufe sehr genau darstellen und dokumentieren und daher auch Schwachstellen aufdecken und beseitigen. Prozesse können somit beschleunigt, kostengünstiger oder auch kundenfreundlicher gestaltet werden.

Um neben einer klaren Darstellung des modellierten P rozesses auch syntaktische Richtigkeit zu garantieren, überprüft das W erkzeug letztere automatisch bei jeder V eränderung. Dadurch können Modellierungsfehler schnell gefunden und behoben werden. Unabhängig von der gewählten Notation speichert die bflow* Toolbox alle Daten im XML-Format und stellt somit sicher, dass die Arbeitsergebnisse auch in anderen Umgebungen verarbeitet werden können. Zudem ist die Software für jeden Interessierten kostenlos im Internet erhältlich.

Mittlerweile haben andere Hochschulen die bflow* Toolbox längst für die Lehre und F orschung entdeckt und auch aktiv weiterentwickelt. „Dazu gehört u. a. die Universität Leipzig, die schon 2008 wesentliche Funktionen ergänzt hat“, berichtet der Informatiker. „Auch wir in Emden arbeiten an dem Projekt kontinuierlich weiter. So haben schon einige Informatikstudierende ihre Bachelorarbeit über die bflow* Toolbox geschrieben und damit aktiv an dem Open-Source-Projekt mitgearbeitet.“

Bislang ist die bflow* T oolbox ca. 5800 mal heruntergeladen worden. Wer die Software tatsächlich nutzt, darüber gibt es keine Daten. „Ich weiß aber , dass die Landeshauptstadt Düsseldorf unsere Software erfolgreich einsetzt“, berichtet Frank Rump und Frank Hogrebe vom K ompetenzzentrum eGovernment in der Düsseldorfer Stadtverwaltung bestätigt das gegenüber Campus & Markt: „Die bflow* Toolbox wurde im Rahmen der Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie i n d er L andeshauptstadt Düsseldorf eingesetzt, konkret im Rahmen der Modellierung unternehmensbezogener Verwaltungsprozesse, die mit einer objektorientierten Ereignisgesteuerten P rozesskette (oEPK) modelliert werden. Düsseldorf ist derzeit die einzige Kommune bundesweit, bei der Behördengänge vollständig elektronisch abgewickelt werden können. Die Stadt wurde für diese Innovation im Rahmen des European Public Sector Award 2009 ausgezeichnet.

Prof. Dr. Frank Rump, Sprecher des Arbeitskreises „Informationssysteme mit Open Source“ Foto: privat

Das Projekt war eines der fünf besten Innovationsprojekte einer öffentlichen Verwaltung in der Kategorie „Performance Improvement in Public Ser vice Delivery“ unter 128 Bewerbungen aus 30 Ländern. An diesem Erfolg hatte die bflow* Toolbox einen wesentlichen Anteil.“

Frank Rump steht mit seinen Studierenden für Fragen zur Software zur Verfügung. „Wir entwickeln bei Bedarf auch individuelle Funktionen, die von Unternehmen für ihre speziellen Bedürfnisse verlangt werden. Für die Stadt Düsseldorf war die einfache Erweiterbarkeit entscheidend für die Auswahl der bflow* Toolbox“, sagt er abschließend. *zb* ■

Weitere Infos
frank.rump@hs-emden-leer.de

50 Jahre alt und noch lange kein altes Eisen

Emden/Leer. Auf der einen Seite ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Alltagslebens, auf der anderen Seite eine der bedeutendsten Erfindungen des 20. Jahrhunderts mit einer erstaunlichen Vielzahl an Anwendungsmöglichkeiten: die Lasertechnologie. Laserstrahlen speichern Filme auf DVDs oder Blu-rays, scannen an der Supermarktkasse; Laser härtet Stahl und ermöglicht innovative medizinische Eingriffe. Dementsprechend vielfältig ist auch die Lehre und F orschung der Lasertechnik an der Hochschule Emden/Leer.
In Bezug auf die Materialbearbeitung mit Laserstrahlen arbeitet die Hochschule Emden/Leer eng mit regionalen Unternehmen wie VW zusammen, gerade in Hinblick auf praktische F orschungsarbeiten in Form von Bachelor - oder Masterarbeiten. So hat beispielsweise Maximilian Fischer gerade seine Photonik-Diplomarbeit bei VW, betreut von Professor Dr.-Ing. Rüdiger Rothe, beendet. Thematisch geht es um „ Unregelmäßigkeiten in der Laserlötnaht“, denn die Fertigung mit Laser bietet eine präzise und schnelle Alternative im Bereich des L ötens. Der gelernte lasertechnische Assistent hat hier den Werkstoff von VW originalgetreu umgeformt und dann V ersuche unternommen. „Durch die Regulierung der eingesetzten Energie konnte ich messen, unter welchen Bedingungen möglichst wenige P oren in der L ötnaht bleiben“, erläutert Maximilian Fischer. Seine Erkenntnisse nützen der Weiterentwicklung der T echnologien, um saubere und haltbare Nähte für die Industrie zu gewährleisten.
Die Anwendung unterschiedlicher Lasertypen in der Medizin ist inzwischen nach der industriellen Materialbearbeitung der zweitgrößte Markt. Patienten profitieren von neuen ambulanten Behandlungen, die schneller und mit weniger K omplikationen verbunden sind. Dies stellten auch Studierende des Masterstudiengangs Engeneering Physics fest, den die Hochschule Emden/Leer in K ooperation mit der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg anbietet. Sie durften in einer Blockveranstaltung im Borromäus-Hospital in Leer unter der Leitung von Dr. Knut Busching, Chefarzt der plastischen u nd h andchirurgischen Abteilung, bei vielen Operationen Mäuschen spielen: Handgelenksspiegelungen, Entfernung von Pigmentflecken und Operationen zur Entfernung der Mandeln und Polypen.
Professor Dr . W alter Neu vertritt den Schwerpunkt Lasermedizintechnik in den Studiengängen Photonik und Engineering Physics: „Die theoretische und technologiebezogenen Aspekte können wir mit sehr guter Geräte- und Laborausstattung bieten, aber Patienten können wir natürlich nicht behandeln.“ Neben Exkursionen zu Universitätskliniken in Göttingen und Groningen arbeitet P rofessor Neu seit mehreren Jahren mit Dr. Busching zusammen: Der Chefarzt führt inzwischen selbst ganze Vorlesungen zur klinischen Laseranwendung für die Studierenden der Hochschule Emden/Leer und der Universität Oldenburg durch. „Die Studierenden benötigen den Praxisbezug. In Fachbüchern kann man die tatsächliche praktische Anwendung nicht finden“, unterstreicht der Chefarzt. „ Auch wenn manche dann doch zwischendurch etwas blass um die Nase werden, ist so ein Tag im Operationssaal eine spannende Erfahrung.“ So sind nicht wenige der Studierenden später beruflich, im Masterstudiengang oder im Rahmen einer P romotion im Bereich der biomedizinischen Physik tätig. *hs*

Laser-Sezieren an Auberginen und Schweinepfoten: Chefarzt Dr. Knut Busching (links außen) mit den Studierenden im Operationssaal. Foto: Busching

Weitere Infos
Prof. Dr. Walter Neu
✆ 04921 8071456
walter.neu@hs-emden-leer.de

Akustische Kamera erkennt Materialermüdung frühzeitig

Messapparatur stellt Alleinstellungsmerkmal im Fachbereich Seefahrt dar

Der Fachbereich Seefahrt am Hochschulstandort Leer ist neuerdings im Besitz einer akustischen Kamera. Was es mit dieser modernen Messapparatur auf sich hat, darüber sprach Katrin Zempel-Bley mit Prof. Dr. Jürgen Göken.

C&M: *Sie haben eine akustische Kamera angeschafft. Worum handelt es sich dabei?*

■ Die akustische Kamera ist ein leichtes, modulares und flexibles System zur bildgebenden Lokalisierung und Analyse von Schallwellen. Eine Digitalkamera bildet das schallerzeugende Objekt ab, gleichzeitig nimmt eine hochkanalige Anordnung von Mikrofonen (ein sogenanntes Array) die emittierten Schallwellen auf. Eine speziell entwickelte Software errechnet daraus eine Schallkarte und verknüpft das akustische und optische Abbild der Schallquelle. Die relevanten Quellen für hohe Schall pegel sind jetzt schnell erkennbar.

C&M: *Das heißt, man erhält Informationen über den Ort der Schallemission und kann feststellen, welche Bereiche eines vibrierenden Objektes (z. B. Motor) am lautesten oder am leisesten sind?*

■ Ja, laute Bereiche werden dabei rot, leise Bereiche blau eingefärbt, w as der Abbildung entnommen werden kann. Diese Art der Farbdarstellung ist aus T emperaturmessungen mittels einer Wärmebildkamera bekannt, deren Bilder ebenfalls farbcodiert sind. R ote Bereiche gelten bei solchen T emperaturmessungen als warm, blaue als kalt.

C&M: *Wo setzen Sie die akustische Kamera ein?*

■ Die Ergebnisse der akustischen Kamera bedeuten einen umfassenden Erkenntnisgewinn beispielsweise in der Automobilindustrie, aber auch ein Einsatz in d er O ffshoretechnologie i st denkbar. Die Kamera soll insbesondere im Bereich Schiffbau eingesetzt werden, da das Auftreten von ungewollten oder unvorhergesehenen Schwingungen ein ernstzunehmendes und ständig vorhandenes P roblem darstellt.
Die Einsatzgebiete sind jedoch keinesfalls auf die genannten industriellen Felder beschränkt.

C&M: *Was können Sie damit herausfinden?*

■ Die Messung der Schwingungseigenschaften dieser durch die Kamera selektierten Bereiche ist über einen F requenzbereich von w enigen H ertz b is i n d en kHz-Bereich und höher von großem wissenschaftlichen Interesse, ebenso die Langzeitstabilität, die beispielsweise bei mechanisch belasteten Dichtungen oder Lagern eine große R olle spielt. Gelingt es, die kritischen Schwingungsamplituden zu messen und deren Frequenzen zu berechnen, lassen sich aufgrund der gewonnenen Daten somit gezielt technische Maßnahmen ergreifen, die die Lebensdauer schwingender K omponenten erheblich verlängern kann. Dies führt natürlich unweigerlich zu K osteneinsparungen und trägt auch Sicherheitsaspekten Rechnung.

C&M: *Inwiefern benötigen Sie dieses Gerät für Lehre und Forschung?*

■ Äußere Kräfte verlangen unter anderem von den im Schiffbau und in den Offshore-Windenergieanlagen e ingesetzten W erkstoffen eine Vielzahl von physikalischen und mechanischen Eigenschaften, die speziell deren V erhalten unter Dauerbelastung betreffen. Um einer Materialermüdung vorzubeugen, die katastrophale Ausmaße für die Sicherheit von Schiffen, Ladung, Leben und für die Schifffahrt allgemein hätte und auch ökologisch als kritisch einzustufen ist, sind grundlegende Untersuchungen zum Schwingungs- und F estigkeitsverhalten von Einzelkomponenten der Schiffe und Offshore-Windenergieanlagen notwendig.

C&M: *Das heißt, der Fachbereich Seefahrt wird sich dieser Problematik zukünftig intensiver widmen?*

■ Ja, wobei Studierende Langzeitstudien begleiten und auswerten sollen. Die Schwingungsanalyse ist ein Thema, das insbesondere in dem neuen Studiengang „Schiffs- und R eedereimanagement“, der neben einem kaufmännisch-logistischen auch einen naturwissenschaftlich-tech - nischen Zweig besitzt, zum T ragen kommen soll. Als Physiker ist es mir wichtig, dass Studierende sich über Datenaufbereitung und deren Interpretation Gedanken machen. Nur dadurch sind sie in der Lage, physikalische Informationen in den korrekten Gesamtzusammenhang zu bringen und entsprechend zu bewerten.

C&M: *Ergeben sich durch die akustische Kamera neue Projekte mit Unternehmen vor Ort?*

■ Da auf breiter Basis akustische Emissionen über bildgebende Vergleiche dokumentiert werden können, ist es mit dieser schnellen und berührungslosen Analyseeinheit möglich, die verschiedenen Moden eines schwingenden Bauteils zu verifizieren, was insbesondere bei komplex dimensionierten Bauteilen eine messtechnische Herausforderung darstellt. Ziel ist es, eine Synergie von Hochschulaktivitäten mit der maritimen Industrie herzustellen, die zu weiteren Kooperationen in dem Bereich der Ems-Achse sowie mit Hochschulen und Universitäten auf nationaler und internationaler Ebene führen soll. Ich bin sehr daran interessiert, das P otenzial dieser Messungen, das sich über die W erkstoffanalyse bis in die Metallphysik erstreckt, auszuloten.

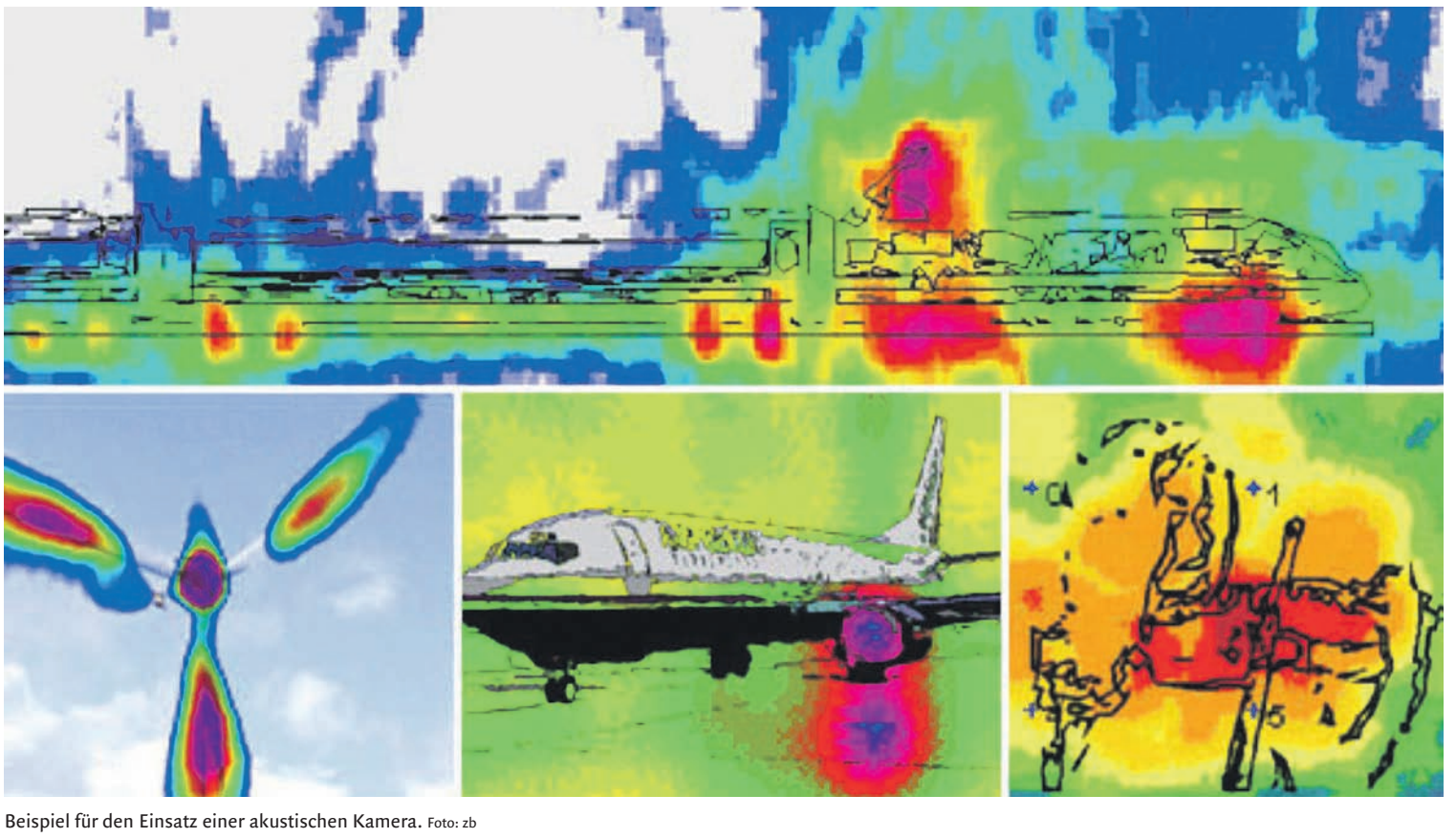
Prof. Dr. Jürgen Göken,
Fachbereich Seefahrt Foto: privat

C&M: *Wenn also Schwingungen und Lärm lokalisiert werden sollen, dann hoffen Sie, dass man an Sie herantritt?*

■ Ja, unbedingt, weil ich einerseits an den Daten interessiert bin und andererseits sicherlich selbst weitere Erfahrungen sammeln kann, wie sich Schwingungsprobleme technologisch lösen lassen. Ich bin davon überzeugt, dass die gewonnenen Lösungsstrategien auch für die Beherrschung anderer Schwingungsprobleme nützlich sein können.

C&M: *Gibt es andere Hochschulen, die über eine akustische Kamera verfügen?*

■ An den T echnischen Universitäten Berlin und Dresden gibt es Arbeitsgruppen, die Grundlagenstudien zu dieser Messmethode durchgeführt h aben u nd ü ber entsprechende Geräte verfügen. Im Rahmen eines Sonderforschungsbereiches der Deutschen Forschungsgemeinschaft habe ich ein derartiges Messsystem erstmalig für werkstoffphysikalische Analysen eingesetzt. Die Erfahrungen, die ich dadurch gewonnen habe, wurden bei der Konfiguration der nun am F achbereich Seefahrt Leer vorhandenen akustischen Kamera berücksichtigt, so dass das neu angeschaffte Gerät in der vorliegenden Konfiguration einzigartig ist. Aus diesem Grund stellt diese Messapparatur ein Alleinstellungsmerkmal für den Studienort Leer und die Hochschule Emden/Leer dar. *zb* ■



Beispiel für den Einsatz einer akustischen Kamera. Foto: zb

Weitere Infos
✆ 0491 92817-5021
Fax: 0491 92817-5011
juergen.goeken@hs-emden-leer.de

Fünfachsiges Bearbeitungszentrum einzigartig im Nordwesten

Sowohl Studierende als auch Unternehmen profitieren von hochdynamischer Maschine

Emden. Das Labor für P roduktionstechnik verfügt neuerdings über ein fünfachsiges Bearbeitungszentrum. Dabei handelt es sich um einen hochdynamischen Maschinentyp, der hervorragend für Hochgeschwindigkeitsbearbeitung von allen anspruchsvollen Werkstoffen geeignet ist.
„In den vergangenen Jahren ist sowohl im W erkzeug- und F ormenbau, im Maschinen- und Anlagenbau als auch in der F einwerktechnik der Bedarf an fünfachsiger Bearbeitung zur Erzeugung komplexer Oberflächen und Strukturen erheblich gestiegen. Die Begründung liegt in der zunehmenden Funktionsintegration der Teile und im gestiegenen Interesse an hochwertigen P rodukten“, sagt Prof. Dr. Sven Carsten Lange, der künftig die Studierenden an dem Gerät ausbilden wird.

„Mit der neuen Maschine ist die Komplettbearbeitung komplexer Werkstücke in nur einer Aufspannung möglich. Umspannfehler werden vermieden, Genauigkeit und Oberflächengüte erhöht. Unser Bearbeitungszentrum ist hoch präzise und die installierte Steuerungstechnik äußerst leistungsfähig“, erläutert der 33-Jährige weiter.

Ein Multitalent

Sie kann fräsen, bohren oder drehen und somit alle Prozesse abbilden, die für eine Bauteilfertigung nötig sind. „Das Gerät ist das Modernste, was auf dem Markt angeboten wird“, sagt der Maschinenbauer, der seit April an der Hochschule Emden/Leer tätig ist. Er war zuvor beim Fraunhofer Institut sowie in namhaften Industrieunternehmen des Maschinen- und Anlagenbaus tätig und kennt die anwendungsnahe Entwicklung. „Ich weiß, was die Industrie einsetzt und kenne die Entwicklungen. Mit dem fünfachsigen Bearbeitungszentrum ist die Hochschule ab sofort in der Lage, aktuelle industrielle Trends zu bedienen und neue zu entwickeln. Diese Möglichkeit ist innerhalb der Hochschullandschaft im Nordwesten einzigartig“, sagt Sven Carsten Lange und spricht von einem Leuchtturm.
Für die Studierenden ist die Neuanschaffung von großer Bedeutung. Schließlich werden sie ab sofort an der neuesten Technik ausgebildet, was bei ihrer späteren Stellensuche vorteilhaft ist. Umgekehrt können interessante Projekte mit Wirtschaftsunternehmen entwickelt werden, sodass auch die Region von der Anschaffung profitiert. Das ist auch möglich, weil das Labor außerdem über versierte Ingenieure verfügt, die die Arbeit von Sven Carsten Lange unterstützen. *zb*

Prof. Dr.-Ing. Sven Carsten Lange (links) und M.Sc. Dipl.-Ing. Lutz Krause am Fünf-Achs-Bearbeitungszentrum. Foto: Siefkes

Weitere Infos
Prof. Dr.-Ing. Sven Carsten Lange
✆ 04921 8071303
sven.lange@hs-emden-leer.de

Hightech im Nordwesten

Ingenieure der Medientechnik weltweit gefragt

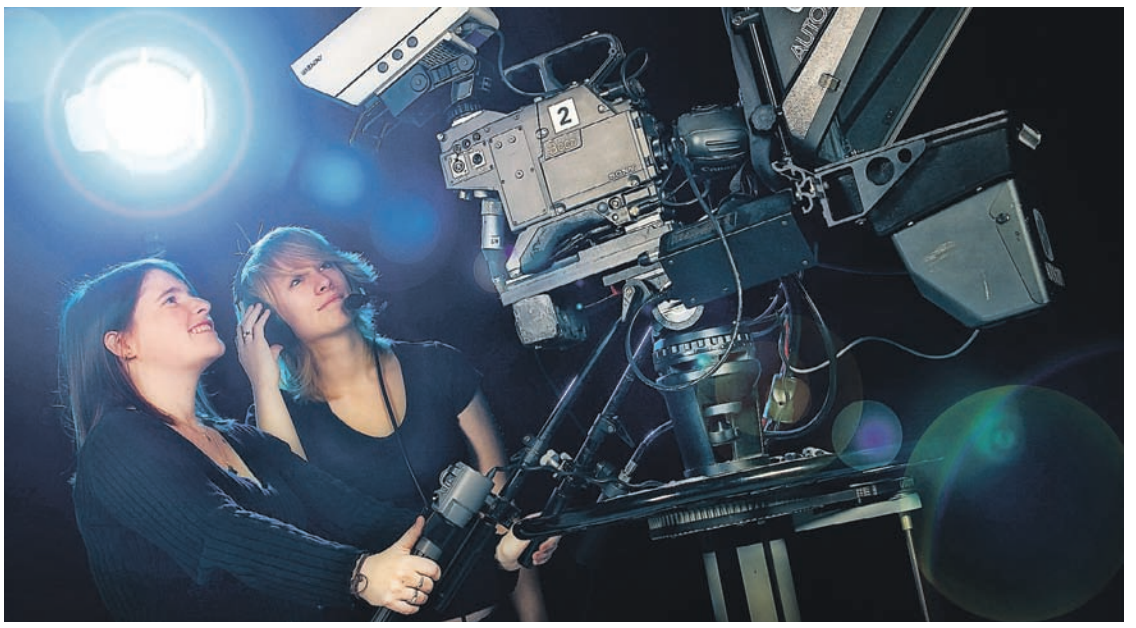
Emden. Vor zwölf Jahren ist der Ingenieurstudiengang Medientechnik in Emden an der Hochschule Emden/Leer ins Leben gerufen worden. Damit reagierte die Hochschule seinerzeit im richtigen Moment auf die zunehmende Bedeutung der elektronischen Medien.

Breite technische Kompetenz

„Das zeigt sich am Internet mit seiner technischen Vielfalt, an der rasanten Zunahme der Fernsehprogramme, die wir per Satellit, Kabel oder auch über das Internet empfangen können, an Kinofilmen, die mit elektronischen „Film"-Kameras gedreht und im Rechner nachbearbeitet und animiert werden, an Rechnernetzen, die multimediale Daten übertragen, und an vielen großen und kleinen Veranstaltungen mit medientechnischer Unterstützung", sagt Prof. Dr. Wolfgang Mauersberger, Experte für Nachrichtentechnik und Kommunikationssysteme.
Unternehmen benötigen Systemingenieure, die ausgestattet mit breiter technischer Kompetenz medientechnische Systeme am Markt beurteilen können, mit verfügbaren Komponenten komplexe Systeme konzipieren oder integrieren, sie programmieren und gestalten, in Betrieb nehmen und am Laufen halten oder im Vertrieb den Kunden mit ihrem Wissen bei der Lösung ihrer Probleme unterstützen.
Deshalb spielt Mathematik in dem Bachelor-Studiengang eine sehr große Rolle. Solide Kenntnisse in der Programmierung bilden daher ein weiteres wichtiges Fundament in vielen medientechnischen Berufsfeldern. „Denn erst die Software macht medientechnische Systeme zu wirkungsvollen Werkzeugen", stellt Wolfgang Mauersberger klar.

Von Technik bis Medienrecht

Damit die Studierenden für Unternehmen interessant sind, haben er und seine Kollegen für eine professionelle Ausstattung gesorgt, die im Arbeitsalltag Standard ist. Medientechnik in Emden steht für Hightech im Nordwesten. Das ist aber nicht alles. Die angehenden Medientechniker fahren auch mit dem Übertragungswagen raus, einem kompletten Audio- und Videostudio auf vier Rädern mit moderner digitaler Technik und erproben sich auf großen Veranstaltungen.
„Wir bringen in der Medientechnik Theorie und Praxis bewusst zusammen", berichtet Wolfgang Mauersberger. So entsteht im CampusRadio-Studio beispielsweise die Radiosendung CampusOstfriesland, die über Radio Ostfriesland auf UKW, im Kabel und weltweit als Livestream im Internet ausgestrahlt wird.
Die angehenden Ingenieure realisieren komplette Internet-Auftritte, DVD-Produktionen oder programmieren aufwändige Software-Systeme, bevor sie sich im sechsten Semester an ihre Bachelor-Arbeit heranmachen.
„Etwa die Hälfte unserer Studierenden arbeitet dabei außerhalb der Hochschule in einem Industrie-Betrieb an einem aktuellen Thema. Hier entwickeln und konzipieren sie medientechnische Systeme, Medienserver, Netzwerke für AV-Daten im Ü-Wagen, erkunden die Probleme der Bilddarstellung auf flachen LCD-Displays oder konzipieren einen Internetauftritt im Portal YouTube", berichtet Wolfgang Mauersberger.
Noch etwas ist besonders an diesem Studiengang. Er enthält wie kaum ein anderer viele nicht technische Fächer. Die Studierenden lernen in der Vorlesung Journalistik, sich präzise auszudrücken, werden mit Medienrecht, Kommunikationspsychologie Grafikdesign oder BWL konfrontiert.
Im Gegensatz zu anderen Ingenieurstudiengängen ist der Frauenanteil mit rund 20 Prozent recht hoch. Auch ausländische Studierende aus ganz Europa, Afrika oder Südamerika sind in der Medientechnik anzutreffen.
Auf fast 200 erfolgreiche Absolventen kann der Studiengang zurückblicken. Sie arbeiten u. a. bei BMW, der Meyer Werft, in NDR-Hörfunkstudios in Neu Delhi, Singapur und Tokio, im Fraunhofer Institut oder haben sich erfolgreich selbstständig gemacht.
„Unsere Absolventen sind stark nachgefragt, weil sie in ihrem Studium all das lernen, was im Beruf gefragt ist", sagt Wolfgang Mauersberger abschließend.
zb


Die spannende Welt der Medientechnik: Dieser Studiengang punktet nicht nur bei den männlichen Technik-Fans. Foto: Bühler

Weitere Infos
wm@imut.de
www.medientechnik-emden.de

Fünf Tonnen schweres Radioteleskop wird ferngesteuert bewegt

Versuchsobjekt gibt es nur an wenigen Hochschulen

Emden. Täglich gehen Studierende und Lehrende am Teleskop der Hochschule Emden/Leer vorbei. „Das große runde Ding" ist seit 2001 auf dem Neubau in Emden montiert, wiegt rund fünf Tonnen und muss Windlast bis zwei Tonnen standhalten. Die kommt meistens aus Nordwest. Um die Windangriffsfläche klein zu halten, zeigt deshalb das Teleskop im Ruhezustand dorthin. Das Teleskop kann ferngesteuert am PC in jede Richtung bewegt werden, so dass sich Radiostrahlung aus allen Himmelsrichtungen messen lässt.
Prof. Dr. Walter Schumacher vom Fachbereich Technik kennt sich aus: Der Nachrichtentechniker hat schließlich von Beginn an mit dem Gerät gearbeitet und viele Studierende im Studienfach Informationstechnik in die Geheimnisse des Radioteleskops eingeführt. „Für uns ist das Radioteleskop ein Versuchsobjekt, mit dem wir vielseitige, wichtige Laborversuche machen", erklärt er.

Messgerät stets weiterentwickelt

„Radioteleskope werden im Rahmen der Radioastronomie verwendet. Ein Radioteleskop ist also ein Messgerät, mit dem astronomische Objekte beobachtet werden, die elektromagnetische Wellen im Spektralbereich der Radiowellen ausstrahlen. Wir können damit z. B. Sonne, Mond, feststehende und umlaufende Satelliten beobachten", berichtet er.
Für das Emder Radioteleskop, wie es heute genutzt wird, mussten Walter Schumacher und seine Studierenden allerdings noch einiges tun. „Wir haben seinerzeit eine Grundversion geliefert bekommen und daraus etwas gemacht", fasst der Nachrichtentechniker zusammen. Das Radioteleskop mit seinen parabolisch geformten Metallflächen, die als Hohlspiegel verwendet werden und die Radiowellen in einer Antenne sammeln, ist mittlerweile durch umfangreiche Hardware ergänzt und durch Software umgestrickt worden, die primär von Studierenden entwickelt wurde. „Es gibt inzwischen zahlreiche Projekt-, Diplom- und Bachelorarbeiten, die uns bezüglich des Teleskops deutlich weiter gebracht haben", berichtet Walter Schumacher.

Das Radioteleskop der Hochschule Foto: Schumacher

Die Studierenden haben am Ende ihres Studiums die komplexe Maschine kennengelernt, können die Antenne vom PC aus steuern und alle gesendeten Daten erfassen und dokumentieren. Dabei benutzen sie professionelle Messgeräte in den Labors. Ihr hier erworbenes Wissen zeichnet sie für ihre berufliche Zukunft aus. „Unsere Absolventen haben nicht zuletzt aufgrund ihrer großen praktischen Erfahrung mit dem Teleskop sehr gute Stellen in der Industrie gefunden", sagt Walter Schumacher. Laufende Projekte sind derzeit „Software Defined Radio" und „Interferometer". *zb*

Weitere Infos
Prof. Dr.-Ing. Walter Schumacher
✆ 04921 807-1816
sr@et-inf.fho-emden.de

Keine Aufgabe zu anspruchsvoll

„Transfer Weser-Ems“ vermittelt Experten für Unternehmen

Emden. Wie könnte man kleinste, viereckige Löcher in ein Material lupenrein schneiden? Welche Vorgehensweisen gibt es, um Pfefferkörner schnell, präzise und ohne Chemikalien von Keimen zu reinigen? Für solche spezifischen F ragen benötigt man einen Fachmann mit dem nötigen Know-how. Jedoch kann ein Unternehmen nicht für jede Frage einen Experten vor Ort beherbergen, den man dann im F all des F alles zu Rate zieht. Und an diesem Punkt kommen T ransferstellen wie die des Netzwerkes „ Transfer W eser-Ems“ ins Spiel: Sie bilden die V ermittler zwischen Unternehmen und den Wissenschaftlern, die für derartige Aufgaben eine L ösung finden können.

In diesem Herbst startet ein neues Projekt des „Transfer Weser-Ems“, das durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert wird. Ziel des Projekts ist in einem ersten Schritt, den derzeitigen Stand des Netzwerkes zu erfassen, um dann in weiteren Schritten Möglichkeiten zu entwickeln, um den Namen „Transfer W eser-Ems“ stärker in der R egion zu verankern und in der Öffentlichkeit präsenter zu machen. „Wir möchten, dass unsere Professoren deutlicher als kompetente Ansprechpartner für die Industrie wahrgenommen werden“, erklärt Dipl.-Ing. Matthias Schoof vom Technologietransfer der Hochschule Emden/Leer.

Wissen, wer was weiß

Der T echnologietransfer der Hochschule Emden/Leer bildet zusammen mit den T ransferstellen der Hochschule und der Universität O snabrück, d er U niversität Vechta sowie der Jade Hochschule und der Universit ät Oldenburg das Transfernetz „Transfer Weser-Ems“. Das Projekt besteht bereits seit 2003 und hat sich die F örderung des Wissens- und T echnologietransfers in der Weser-Ems-Region zum Ziel gesetzt. Nach der Devise „Wir wissen, wer was weiß“ vermitteln die Transferstellen zwischen den Unternehmen und den Professoren der Hochschulen. „Darüber hinaus verfügen wir über ein überregionales Netz an Transferstellen von Hochschulen aus Niedersachsen und aus ganz Deutschland“, betont Schoof.

Die Transfer-Mitarbeiter leiten die Anfragen der Unternehmen nicht nur an den entsprechenden Experten weiter , sondern treten auch weiterhin als V ermittler auf und unterstützen die K ommunikation zwischen den Firmen und den Wissenschaftlern: „Manchmal müssen wir zwischen den Parteien sozusagen übersetzen. Aber viele der Professoren der Hochschule Emden/Leer haben ihren Hintergrund in der Industrie und wissen, was Unternehmen beschäftigt.“

Das Angebot des „Transfer Weser-Ems“ reicht von kleinen zielgruppenspezifischen V eranstaltungen bis zu Broschüren mit thematisch sortierten T ransferangeboten und Kooperationspotenzialen. Auf diese Weise wird der Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und auch öffentlicher V erwaltung erleichtert. Von den gemeinsamen P rojekten, die aus diesem ersten Kontakt entstehen können, profitieren dann beide Seiten: Kooperationen fördern einerseits den F ortschritt und die W ettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und bieten andererseits den Hochschulen und ihren Studenten mehr Praxisbezug. *hs* ■

Weitere Infos

Wer sich für die Antworten auf die einleitenden Fragen interessiert oder einem der Experten andere Problemstellungen vorstellen möchte, wendet sich am besten über die zentrale Telefonnummer an die Transferstelle der Hochschule Emden/Leer:
✆ 04921 807-7777

Darf es noch ein bisschen mehr sein?

Aktuelle Diskussion um Rente mit 67 spaltet die Geister

In Frankreich wehrt man sich derzeit vehement gegen die Rente mit 62. Hier in Deutschland scheidet die aktuelle Debatte um die Erhöhung des Renteneintrittsalters auf sogar 67 die Geister. In öffentlichen Diskussionen fallen immer wieder die gleichen mehr oder weniger schlüssigen Argumente. Doch was sagen eigentlich Experten dazu? Professorin Dr. Doris Klaus aus dem Fachbereich Wirtschaft und Professor Dr. Carsten Müller aus dem Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule Emden/Leer stehen Campus & Markt Rede und Antwort und geben ganz neue Denkanstöße und Einblicke hinter die Kulissen...

Prof. Dr. Doris Klaus: „Der langsame Umbau des Rentensystems zur Rente mit 67 ist grundsätzlich sinnvoll.“ Foto: Siefkes

C&M: *Wie stehen Sie zur Einführung der Rente mit 67 bzw. 70?*

■ **Klaus:** Ich halte den langsamen Umbau des R entensystems zur R ente mit 67 grundsätzlich für sinnvoll angesichts steigender Lebenserwartung und der V erschiebung der Alterspyramide. Die durchschnittliche R entenbezugsdauer ist von 9,6 Jahren im Jahr 1960 auf 15 Jahren bei Männern und 22 Jahren bei F rauen gestiegen. Laut Berechnungen wird bereits ein zweistelliger Milliardenbetrag in den staatlichen Kassen eingespart, wenn eine Million Erwerbstätige länger arbeiten. Dieser V orteil ergibt sich also auch, wenn nicht alle bis 67 durcharbeiten, was ja nicht zu erwarten ist.

■ **Müller:** Ich lehne – wie Sozialverbände und der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) – eine Erhöhung des Renteneintrittsalters ab. Es handelt sich hierbei um eine verschleierte Rentenkürzung. Die Befürworter verbreiten eine „demografische Panik“. Der demografische W andel findet zwar statt, ist aber empirisch gesehen weit weniger dramatisch als medial behauptet. Zudem sind für die umlagefinanzierte Rentenkasse andere Faktoren viel ausschlaggebender, etwa die Lohnhöhe: bei Massenarbeitslosigkeit, prekären Beschäftigungsverhältnissen und Niedriglöhnen ist klar , dass Geld fehlt. Alle Arbeitnehmer müssen an der kontinuierlich gewachsenen Produktivität beteiligt und angemessen bezahlt werden!

■ **Klaus:** Tatsächlich gibt eine Zunahme der Produktivität Spielraum für Lohnerhöhungen und die Finanzlage der R entenkassen wird sich verbessern. Es sollte über Empfehlungen zu einer produktivitätsorientierteren Lohnentwicklung als bisher, über flächendeckende Mindestlöhne und die soziale Grundsicherung neu nachgedacht werden.

■ **Klaus:** Solche Maßnahmen werden meistens durch knappe öffentliche Kassen behindert. Handlungsbedarf bei der R entenversicherung besteht m. E. gerade, wenn man bedenkt, dass auch auf die Kranken- wie auf die Pflegekassen weitere Finanzengpässe zukommen werden. Finanzieller Ausgleich innerhalb des Sozialsystems wird dann nicht möglich sein. F olge werden vermutlich Beitragserhöhungen sein.

Prof. Dr. Carsten Müller: „Bei der Erhöhung des Renteneintrittsalters handelt es sich um eine verschleierte Rentenkürzung.“ Foto: Siefkes

■ **Müller:** Abgesehen davon ist die Rentenpolitik nicht von anderen Sozialpolitiken zu trennen, was z. B. die Kinderbetreuung und damit den Zugang von F rauen zum Arbeitsmarkt betrifft.

C&M: *Welche volkswirtschaftlichen bzw. sozialen Konsequenzen sehen Sie?*

■ **Müller:** Die meisten Arbeitnehmer erreichen sowieso schon das heutige R entenalter nicht, z. B. aufgrund von berufsbedingten Erkrankungen. Hier sind R entenpolitik und Gesundheitspolitik widersprüchlich: Das Zugangsalter zur Rente wird erhöht, während gleichzeitig gesundheitliche V ersorgung und Prävention eingeschränkt wird. Die Erhöhung des Rentenzugangsalters bedeutet de facto, dass dann mehr von der Rente abgezogen wird, wenn man vorzeitig in Rente gehen möchte.

Es wird also gravierende soziale Konsequenzen besonders im Zusammenspiel mit weiteren so genannten „Sozialreformen“ geben: Kinderarmut ist leider bei uns – in einem der reichsten Länder der Welt – immer noch ein Thema. Und demnächst wird die Altersarmut wieder Thema werden! Zudem wird – wenn weiterhin das System auf spekulative Kapitaldeckung und private Zusatzversicherung umgebaut wird – der solidarische K onsens unserer Gesellschaft, so wie er im Generationenvertrag angedacht war, weiter aufgelöst und diejenigen begünstigt, die mehr als andere haben.

■ **Klaus:** Man muss bedenken, dass – sofern die gesamtwirtschaftliche Entwicklung nicht viel positiver verläuft als zzt. prognostiziert – schon bald unmittelbare Alternativen ergriffen werden müssen wie Beitragserhöhungen oder Kürzungen der Rentenbezüge. Folgen wären hier die Verstärkung des Altersarmutsproblems, Konsumrückgänge, eine Zunahme der Sparquote sowie höhere Arbeitgeberbeträge. All das dämpft Wachstum und Beschäftigung und verschärft damit auch die weitere Finanzlage der R entenkassen. Die Reform vermeidet die beschriebenen negativen Effekte.

Ein weiterer V orteil der R ente mit 67 liegt in der Nutzung des Hu - mankapitals, der Erfahrungen, die ältere Arbeitnehmer einbringen. Es ist zu erwarten, dass angesichts des demographischen W andels die Unternehmen selbst in nächster Zeit hier umdenken werden und d en W ert i hrer ä lteren M itarbeiter erkennen.
Soziale A bfederungen s ind n atürlich n ötig. S o k önnten z . B . p hysisch und psychisch schwer belastete A rbeitnehmer (z. B . M aurer, Krankenpflegepersonal) Bonuspunkte erwerben, die Ihnen ermöglichen, sich frühzeitig mit einer auskömmlichen Rente zurückzuziehen. Eine solidere Finanzbasis der R entenversicherung nach der R eform könnte es gerade ermöglichen, diesen Arbeitnehmern früher und großzügiger eine Rente zu gewähren, als dies heute möglich ist.

C&M: *Gibt es weitere, grundsätzliche Alternativen?*

■ **Müller:** Ja! Die Debatte rührt m. E. an einer grundsätzlichen Frage: In einer Gesellschaft, der die lohnabhängige Arbeit – nicht die sozial und ökologisch wichtige Arbeit – ausgeht, muss über Bewertung und Verteilung von Arbeit neu nachgedacht werden. Damit hängt klar die Finanzierung des Sozialsystems zusammen. Hier plädiere ich u. a. dafür , nicht die Arbeit, sondern stärker das Kapital, z. B. über Finanztransaktionssteuern, in die Pflicht zu nehmen.

Konkret auf die Rente bezogen sollten wir über eine Bürger versicherung n achdenken, d ie m öglichst alle einbezieht, Leistungen zusammenführt und flexible und individuell Zugänge z. B. in F orm von „gleitenden Ausstiegsmodellen“ ab 60 Jahren ermöglicht ... wer dann bis 67 oder 70 arbeiten will, soll dies dürfen! Zwingen darf man niemanden!

■ **Klaus:** Die Idee der Bürgerversicherung hat ebenso wie die angesprochene Finanztransaktionssteuer – die ich als V olkswirtin befürworte – durchaus volkswirtschaftlich viele positive Argumente für sich. Jedoch sind dafür große Umstrukturierungen erforderlich. Außerdem sehe ich als größtes Hindernis für beides die praktische Durchsetzbarkeit.

So sehe ich in der Rente mit 67, die übrigens erstmals den Renteneintrittsjahrgang 2 029 v ollständig treffen wird, als zunächst die praktikabelste Alternative.

Weitere Infos
Prof. Dr. Doris Klaus
✆ 04921 807-1184
doris.klaus@hs-emden-leer.de

Prof. Dr. Carsten Müller
✆ 04921 807-1237
carsten.mueller@hs-emden-leer.de

Was macht eigentlich...?

Themenreihe: „Erstaunliche Berufswege von erfolgreichen Absolventen“

Eine neue Themenreihe eröffnet Campus & Markt in der vorliegenden Ausgabe: Das Redaktionsteam möchte die oft erstaunlichen Berufswege unserer Absolventen darstellen. Der Frage „Was macht eigentlich...?“ folgend zeigt die Reihe, welche beruflichen Ziele unsere ehemaligen Studenten nach ihrer Zeit an der Hochschule Emden/Leer verfolgt und erreicht haben.

Weltweite Nachfrage und Auszeichnung für Emder Absolventen

Dr. Claus Meyer entwickelt Diagnoseverfahren für akute Leukämie

Dr. Claus Meyer hat bis 1994 in Emden Chemieingenieurwesen studiert. Seine Doktorarbeit an der Goethe-Universität in Frankfurt legte mit einer erstmalig auf eine spezielle Form der Leukämie angewandten Untersuchungsmethode den Grundstein für das „Diagnostic Center of Acute Leukemia“ (DCAL), das er nun an der Goethe-Universität Frankfurt leitet.

C&M: *Dr. Meyer, Sie haben in Emden Chemieingenieurwesen studiert. Warum haben Sie sich für das Studium in Emden entschieden? Und wie bewerten Sie diese Entscheidung im Rückblick?*

■ Die Entscheidung für Emden fiel damals aus dem Bauch heraus, als ich mich vor Ort über das Studium informiert habe. Die Hochschule und die Stadt haben mich gleich überzeugt. Und ich konnte hier viel lernen. Professoren wie z. B. Dr. Michael Schlaak waren w irklich se hr e ngagiert und ihre Arbeit hat mich immer fasziniert. Außerdem ermöglichte mir das Studium, zwei Mal ins Ausland zu gehen: zuerst in einem P raxissemester in ein F orschungszentrum von ESSO in Kanada, dann für die Diplomarbeit nach Island. So konnte ich spannenden Forschungsarbeiten nachgehen und mein Englisch verbessern.

C&M: *Nach Ihrem Studium haben Sie fünf Jahre in einem Unternehmen gearbeitet, das unter anderem HIV-Tests herstellt. Warum haben Sie dann ein Masterstudium in Mannheim begonnen?*

■ Ich habe nach der jahrelangen Arbeit keine weitere Entwicklungsmöglichkeit mehr für mich gesehen. Die Herstellung von Invitrodiagnostika war vielseitig, aber Aufstiegschancen und die Möglichkeiten für neue Erfahrungen waren begrenzt.

C&M: *Ihre Doktorarbeit war dann die Grundlage für das Diagnosezentrum, das Sie seither leiten. Wie kam es dazu?*

■ Mein Doktorvater an der Goethe-Universität in F rankfurt war Professor Dr. Rolf Marschalek, der Direktor des Instituts für Pharmazeutische Biologie. Mein Diagnoselabor gehört zu seinem Institut. Ich habe im Rahmen der Dissertation die Diagnostik für das MLL-Gen entwickelt, das für die akute Leukämie verantwortlich ist. Ich erhielt die Möglichkeit, die Untersuchungsmethode in dem Diagnosezentrum zu etablieren und das DCAL zu einem internationalen R eferenzlabor für MLL-Diagnostik auszubauen. Wir erhalten nun aus ganz Europa und darüber hinaus Proben zur Analyse der betroffenen Gene. In diesem Jahr feierte das DCAL sein fünfjähriges Bestehen.

C&M: *Sie haben 2009 den Wissenschaftspreis der Rhein-Main-Arbeitsgemeinschaft für Gastroenterologie erhalten. Wofür war diese Auszeichnung?*

Dr. Claus Meyer Foto: privat

■ Angela Brieger und ich haben die Auszeichnung für eine F orschungsarbeit über erblichen Dickdarmkrebs erhalten. In Zusammenarbeit mit der Biochemikerin Nicole W eber konnte ich einen neuen Typ von K eimbahnmutation beim L ynch-Syndrom identifizieren. Mit der Untersuchungsmethode, die wir auf die Leukämie-Gene anwenden, konn ten wir genau die Deletion auf Chromosom 3 identifizieren, die für den Dickdarmkrebs verantwortlich ist.

C&M: *Was sind Ihre weiteren Ziele? Persönlich und für das Diagnosezentrum?*

■ Beruflich verändern möchte ich mich derzeit eigentlich nicht. Inzwischen habe ich über 40 Publikationen und ein nächster Schritt wäre für mich eine Habilitation. Für das Diagnosezentrum streben wir zur Zeit eine Stiftung an, mit deren Hilfe wir die für alle kostenlosen Untersuchungen in Zukunft finanzieren können. *hs* ■

Weitere Infos

Dr. Claus Meyer,
Laborleiter Diagnostikzentrum für Akute Leukämie (DCAL)
Klinikum der Goethe-Universität Frankfurt am Main
✆ 069 6301-83971

Suchtkrankheiten: Hilfe für Unternehmen

Hochschule richtet Professur ein

Emden. „Geschätzte acht Prozent der Mitarbeiter einer Firma haben ein Suchtproblem – davon muss jeder Geschäftsführer ausgehen“, erklärt Professor Dr. Knut Tielking von der Hochschule Emden/Leer , der bereits seit über 15 Jahren mit staatlichen und privaten Beratungsstellen zum Thema Sucht zusammenarbeitet. „Folgen können Arbeitsunfähigkeitstage, verminderte Produktivität oder sogar Unfälle am Arbeitsplatz sein.“ Suchtprobleme wirken sich nicht nur auf die Betroffenen selber aus, sondern auch auf deren K ollegen und das gesamte Unternehmen. Die Hochschule Emden/Leer bildet Sozialarbeiter aus, die hier Hilfestellungen geben können, und richtet derzeit zum Thema Sucht eine eigene Professur ein.

„Die verbreitetsten Süchte sind Alkohol, Medikamente und Nikotin, danach kommen Verhaltenssüchte wie Arbeitssucht oder Essstörungen, erst danach folgen die illegalen Drogen“, zählt P rofessor Tielking auf . Suchtprävention ist und bleibt ein wichtiges Thema, das auch in kleineren Betrieben nicht vergessen werden sollte. „Auch wenn es sich bei Süchten objektiv um Krankheiten handelt, ist es dennoch ein gesellschaftlich sensibles Thema: Während Süchte wie beispielsweise das Rauchen gesellschaftlich weitgehend anerkannt sind, werden andere Suchtkranke oft negativ beurteilt und häufig noch als charakterschwach angesehen“, differenziert P rofessor Tielking. Hier ist die Sensibilität der Chefs gefragt.

Jedoch herrscht oft Unsicherheit, wie man reagieren soll, wenn bei einem Kollegen oder Angestellten eine Suchtproblematik vermutet wird. „Wenn in einem Unternehmen die Suchtprävention als T eil der betrieblichen Gesundheitsförderung integriert ist, ist es leichter, auf mögliche Probleme zu reagieren und den Süchtigen zu helfen“, stellt P rofessor Tielking die Wichtigkeit solcher systematischen Vorsorgemaßnahmen heraus. Stufenpläne helfen, im Bedarfsfall angemessen zu reagieren. Das gibt Handlungssicherheit.

Suchtprävention als wichtiger Teil der betrieblichen Gesundheitsförderung
Foto: © Helga Schmadel/pixelio.de

Suchtprobleme stellen generell eine große Gefahr für den Betriebsfrieden dar . „ Ungefähr ein Drittel der Mitarbeiter eines Unternehmens raucht und benötigt in vielen F ällen mehr und öfter Pausen, um diese Sucht zu befriedigen. Zwei Drittel der Mitarbeiter benötigen diese Pausen nicht. Hier besteht also Konfliktpotential“, schildert Tielking das Problem vieler Betriebe. Beispielsweise können Betriebsvereinbarungen Abhilfe schaffen, die die Pausen regeln und dadurch der Unzufriedenheit der nicht-rauchenden Mitarbeiter zuvorkommen.

Unternehmen erfüllen durch eine betriebliche Gesundheitsförderung nicht nur ihre Fürsorgepflicht gegenüber ihren Angestellten: Eine geeignete Arbeitsumgebung, gesunde Ernährung, Bewegung oder der richtige Umgang mit Stress bewirken ein gesteigertes Wohlbefinden und verbesserte Gesundheit der Mitarbeiter . Dies sorgt wiederum für einen Rückgang der F ehlzeiten, für größere Motivation und gesteigerte P roduktivität. Große Unternehmen wie beispielsweise VW haben bereits Gesundheitsmanager im Hause, die den Mitarbeitern Beratung und P räventionsmaßnahmen auch zum Thema Sucht anbieten. „Kleinere Unternehmen können sich externe Unterstützung suchen und beispielsweise an die Fachstellen Sucht wenden“, macht Tielking auf das Angebot zur Suchtberatung aufmerksam. *hs* ■

Prof. Dr. rer. pol. Knut Tielking,
Hochschule Emden/Leer Foto: Siefkes

Weitere Infos

Prof. Dr. rer. pol. Knut Tielking
Professor für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Sucht- und Drogenhilfe
✆ 04921 8071246
knut.tielking@hs-emden-leer.de

GEHEN SIE MIT UNS AUF ERFOLGSKURS

Die Orgadata AG ist ein erfolgreiches und international expandierendes IT-Unternehmen. Das Kernprodukt von Orgadata ist LogiKal® - die Software für den Fenster-, Türen- und Fassadenbau. Weltweit setzen sowohl Großunternehmen, als auch kleine und mittelständische Betriebe auf LogiKal®. Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir:

IT-Ausbilder/-in

Ihre Aufgaben
- Leitung der Ausbildung von ca. 10-20 angehenden IT- und Büro-Fachkräften
- Sie geben regelmäßig IT-Unterricht in unseren firmeneigenen Schulungsräumen
- Sie sind Ansprechpartner/-in in allen Fragen der Ausbildung

Ihr Profil
- Freude im Umgang mit jungen Menschen
- Sehr gute Kentnisse im IT-Bereich
- Begeisterung für die Zusammenarbeit im Team
- Durchsetzungskraft auf nette und sympathische Art
- Erfahrung auf dem Gebiet der Ausbildung oder Lehrbefähigung
- Hohe fachliche und pädagogische Kompetenz
- Spaß am Aufbau und an der Gestaltung einer neu geschaffenen Stelle

Software-Entwickler/-in (Anwendungsentwicklung)

Ihre Aufgaben
- Weiterentwicklung unseres Kernproduktes LogiKal®
- Konzeption und Realisieren neuer Funktionen
- Enge Zusammenarbeit mit Ihren Kollegen im Kundensupport
- Enge Zusammenarbeit mit Softwareunternehmen, die uns im Markt begleiten
- Konzeption und Realisierung von Schnittstellen zu anderen Softwarelösungen
- Ihr Schwerpunkt kann in der grafischen Datenverarbeitung, der User-Interface- oder CRM-Entwicklung liegen

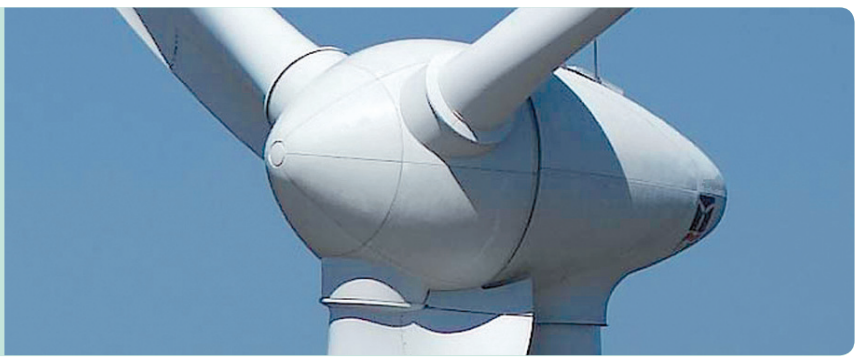
Ihr Profil
- Abgeschlossene Ausbildung als Fachinformatiker, fachrelevantes Studium oder entsprechende berufliche Praxis
- Kenntnisse in der Programmiersprache Delphi und/ oder C++
- Englischkenntnisse

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen mit Arbeitszeugnissen und Gehaltsvorstellung.
ORGADATA AG · Personalleitung · Frau Britta Freese · Am Nesseufer 14 · 26789 Leer · personal@orgadata.com

ORGADATA
A CLICK AHEAD

www.orgadata.com

ENERCON GmbH.
Energie für **Ihre Karriere.**



Als führender Hersteller von Windenergieanlagen setzen wir seit mehr als 25 Jahren technologische Meilensteine in der Windenergiebranche. In Produktionsstätten auf drei Kontinenten und mit einer Marktpräsenz in 36 Ländern arbeiten engagierte Mitarbeiter für den globalen Unternehmenserfolg von ENERCON. Zur Verstärkung unserer Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Forschung und Entwicklung Aurich

Mitarbeiter Rotorblattentwicklung m/w

Referenzcode EC100126

Ihre Aufgaben:
Sie entwickeln, dimensionieren und optimieren Faserverbundstrukturen unter Berücksichtigung von Materialauswahl und Fertigungsablauf.

Ihre Qualifikationen:
technisches Studium im Bereich Maschinenbau, Luft- und Raumfahrttechnik oder vergleichbar

Bauingenieur Tragwerksplanung m/w

Referenzcode DE100873

Ihre Aufgaben:
Sie liefern einen aktiven Beitrag zu den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für Windenergieanlagenfundamente und adaptieren vorhandene Fundamentkonzepte an standortspezifische Anforderungen.

Ihre Qualifikationen: Studium im Bereich Bauingenieurwesen mit Fokus auf Hoch- oder Grundbau, gute Englischkenntnisse

IT-Abteilung Aurich

IT-Netzwerk-Spezialist m/w

Referenzcode DE100953

Ihre Aufgaben:
Sie planen und konfigurieren komplexe LAN/WAN-Infrastrukturen für unsere Unternehmensstandorte sowie Windparks und sichern durch professionelle Fehlerbehebung einen reibungslosen Netzbetrieb.

Ihre Qualifikationen:
IT-technisches Studium mit Fokus auf Netzwerktechnologien, gutes Englisch

SAP Inhouse Berater/Business Warehouse m/w

Referenzcode DE101115

Ihre Aufgaben:
Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau des SAP/BW-Berichtswesens, engagieren sich in der kontinuierlichen Weiterentwicklung der bestehenden Reporting-Landschaft und arbeiten an der Konzeption und Implementierung neuer Kennzahlen ins BW.

Ihre Qualifikationen:
betriebswirtschaftliches/technisches Studium mit Fokus auf IT, erste Erfahrung in SAP BW, gute Englischkenntnisse

Projektmanagement Aurich

Kaufmännische Projektsteuerung/-abwicklung m/w

Referenzcode DE101084

Ihre Aufgaben:
Sie garantieren projektbezogen die Umsetzung des Claimmanagements sowie die Vertragsverfolgung, führen notwendige Projekt- und Risikokalkulationen durch und verantworten den kaufmännischen Projektabschluss.

Ihre Qualifikationen:
kaufmännisches/technisches Studium mit Fokus auf Controlling oder Projektmanagement, sehr gute Englischkenntnisse, multikulturelle Mentalität

Projektmanagement Magdeburg

Bauingenieur als Bauleiter Civil Works m/w

Referenzcode DE100606

Ihre Aufgaben:
Sie übernehmen die Bauleitung über den gesamten Prozess der Windparkerrichtung von der Koordinierung der beteiligten Nachunternehmer bis zur Abnahme von Bauleistungen und verantworten die Festlegung von Zuwegungen und Kranstellflächen.

Ihre Qualifikationen:
Studium im Bereich Bauingenieurwesen, sehr gute Englischkenntnisse, idealerweise gute Kenntnisse einer osteuropäischen Sprache, multikulturelle Mentalität

Wir bieten Ihnen

... eine anspruchsvolle, eigenverantwortliche und ausbaufähige Position in einem zukunftsorientierten Unternehmen. Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, bewerben Sie sich bitte online auf unserer Homepage **www.enercon.de** unter dem Menüpunkt „Karriere“ durch Eingabe des jeweiligen Referenzcodes. Bei Fragen zum Bewerbungsverfahren steht Ihnen Frau Ina Christoffers unter der Nummer (0 49 41) 927 248 selbstverständlich gerne zur Verfügung.

www.enercon.de

ENERCON
ENERGIE FÜR DIE WELT

Mittelständisch geprägte Wirtschaft stabil und flexibel trotz Krise

Prof. Dr. Wolfgang Portisch setzt beim Fachkräftemangel auf Quereinsteiger und qualifizierte Migranten

Vor gut zwei Jahren erlebten wir die größte Finanzkrise nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine halbe Billion Euro Staatshilfe sind an die Banken geflossen, um eine Finanzkatastrophe zu vermeiden. Die Steuerzahler haben einen hohen Preis gezahlt. Wie sieht es gegenwärtig in unserer Region aus, was wird die Zukunft bringen, inwiefern sind kleine und mittlere Unternehmen betroffen, haben wir die richtigen Lehren gezogen oder müssen wir damit rechnen, dass sich eine solche Finanzkrise wiederholt? C&M-Redakteurin Katrin Zempel-Bley sprach mit Dr. Wolfgang Portisch, Professor an der Hochschule Emden/Leer und Experte für Bank- und Finanzmanagement.

C&M: *Vor gut zwei Jahren brach die weltweite Finanzkrise aus. Wie beurteilen Sie die Lage inzwischen?*

■ Die Kapitalmärkte und die Interbankenmärkte haben sich mittlerweile wieder beruhigt. Dies zeigt auch die konstante Entwicklung an der Börse.

C&M: *Sind die richtigen Lehren aus der Krise gezogen worden oder müssen wir damit rechnen, dass sich eine solche Finanzkrise wiederholen kann?*

■ Eine derartige Finanzkrise kann und wird sich hoffentlich nicht wiederholen. Als Maßnahmen gegen den möglichen Zusammenbruch von Kreditinstituten werden die neuen Eigenkapitalregeln nach Basel III wirkungsvoll greifen.

C&M: *Eine Lehre aus der Krise war, dass Märkte sich nicht selbst regulieren. Warum brauchten wir erst eine Krise, um diese Erkenntnis zu gewinnen?*

■ Die Wirtschaft und die Bankenlandschaft sind stark ineinander und miteinander verzahnt. Diese Verkettungen und die daraus resultierenden Domino-Effekte sind wissenschaftlich und praktisch nicht ausreichend untersucht worden. Damit waren diese Gefahren nicht bekannt.

C&M: *Die Steuerzahler haben viel Geld aufbringen müssen, um die Situation halbwegs in den Griff zu bekommen und noch ehe die Krise vorbei ist, zahlt die immer noch marode HRE-Bank schon wieder Boni. Haben die Verantwortlichen nichts gelernt?*

■ In diesem Punkt muss ich Ihnen Recht geben. Die Boni-Regelungen der Investmentbanker wären der Höhe nach sehr kritisch zu überdenken. Geändert hat sich zum Zustand vor der Krise nicht sehr viel. Hier wird jetzt wieder das Argument des „freien Marktes" genutzt und dass nur auf diesem Wege die besten Mitarbeiter gehalten werden können.

C&M: *Wie hat sich die Krise auf die kleinen und mittleren Unternehmen im Nordwesten ausgewirkt?*

■ Die Wirtschaft, damit meine ich Unternehmen und Banken, im Norden war vergleichsweise stabil, bis auf Ausnahmen unter anderem bei Automobilzulieferern oder Unternehmen aus dem Maschinenbau. Auch eine Kreditklemme war gemäß einer Untersuchung der Hochschule Emden/Leer im Nordwesten nicht zu verzeichnen. Dies zeigt die gesunden und partnerschaftlichen Strukturen zwischen Unternehmen und Banken im Bereich Weser-Ems.

C&M: *Ist uns bei der Krise unsere Wirtschaftsstruktur mit überwiegend kleinen und mittelständischen Unternehmen und des speziellen Branchenmixes zu gute gekommen?*

■ Die Wirtschaftsstruktur im Weser-Emsland unterscheidet sich von den industriellen und oft konzerngeprägten Strukturen in Mittel- und Süddeutschland. Kleine, unabhängige und dienstleistungsorientierte Firmen sind oftmals flexibler als große und teilweise abhängige Zuliefererbetriebe. Dies war sicherlich ein großer Vorteil für die Firmen im Nordwesten.

C&M: *Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Lage gegenwärtig in der Region?*

■ Die wirtschaftliche Lage ist aufgrund der mittelständischen und familiengeführten Firmen mit meist hoher Eigenkapitalquote weiterhin stabil.

C&M: *Selbst wenn das tiefe Tal der Finanzkrise überwunden ist, machen sich viele Unternehmen bereits Gedanken über den drohenden Fachkräftemangel. Welche Gefahr droht da wirklich?*

■ Unsere Gesellschaft muss Antworten auf den demografischen Wandel finden. Auch Unternehmen werden diese Veränderungen betreffen. Reist man ins Ausland, sieht man die Veralterung unserer Gesellschaft im Vergleich sehr deutlich. Es droht auch ein demografisch induzierter Fachkräftemangel.

C&M: *Wie kann man dem Fachkräftemangel begegnen?*

■ Sicherlich durch die Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Aber auch andere Konzepte müssen genutzt werden wie die Weiterqualifizierung Berufstätiger oder die Öffnung der Grenzen für Facharbeiter. Wir sollten dort offen für alle möglichen Alternativen sein.

C&M: *Welche Rolle spielen die Hochschulen in diesem Zusammenhang?*

■ Die Hochschulen in Deutschland haben die Aufgabe, diese gesellschaftlichen Veränderungen als Herausforderung anzusehen. Dazu gehört auch das lebenslange Lernen, das durch die Hochschulen mit neuen Studienprogrammen zu begleiten ist.

C&M: *Was geschieht diesbezüglich an Ihrer Hochschule?*

■ Auch wir sind gefordert, neue Studiengänge zu entwickeln beziehungsweise unsere bestehenden Studienrichtungen für Quereinsteiger zu öffnen.

C&M: *Inwiefern könnten Migranten beruflich integriert werden?*

■ Meiner Meinung nach bestehen bereits gute Möglichkeiten der beruflichen Integration gerade bei international tätigen Firmen. Vor dem Hintergrund der Veränderung in Richtung einer multikulturellen Gesellschaft verschiebt sich auch die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen. Auch mittelständische Firmen sollten die neuen Bedürfnisse erkennen und diese Nachfrage bedienen. Dabei können gerade ausländische Mitarbeiter mit umfassenden Sprachkenntnissen sehr hilfreich sein.

C&M: *Auch bei uns leben Akademiker mit Migrationshintergrund, deren Studium hier nicht anerkannt wird und die stattdessen anderen Tätigkeiten nachgehen. Wäre es nicht sinnvoll, sie beruflich so schnell wie möglich angemessen zu integrieren?*

■ Auf jeden Fall. Hier sind ebenfalls Hochschulprogramme gefordert, die den Übergang in qualifizierte Berufe und die Anerkennung von Abschlüssen prüfen und gegebenenfalls durch weitere Schulungen ermöglichen.

C&M: *Welche Erfahrungen machen Sie mit Migranten an der Hochschule?*

■ Wir machen an der Hochschule nur gute Erfahrungen. Wir haben viele Studierende mit Migrationshintergrund, die mit eigenen interessanten Angeboten geradezu erfrischend auf dem Campus wirken. Gerade diese Studierenden erlebe ich in Vorlesungen als sehr ehrgeizig und fleißig. Daraus ergeben sich automatisch gute Berufschancen. Aber eigentlich erhalten alle unsere Studierenden Praktikumsplätze und kommen in der Wirtschaft bei renommierten Firmen unter. Dies zeigt die Anerkennung der Qualität der Forschung und Lehre an unserer Hochschule.

C&M: *Was tut die Hochschule, um engagierte junge Leute aus anderen Ländern nach Emden und Leer zu holen?*

■ Wir haben zahlreiche Kontakte zu Partnerhochschulen und viele Auslandsprogramme. Zudem bewerben sich Interessierte oft eigenständig für einen Studienplatz an der Hochschule Emden/Leer.

Dr. Wolfang Portisch, Professor an der Hochschule Emden/Leer, Experte für Bank- und Finanzmanagement Foto: privat

Weitere Infos
Prof. Dr. Wolfgang Portisch
✆ 04921 807-1177
wolfgang.portisch@hs-emden-leer.de

Foto: © Benjamin-Klack/pixelio.de

Vom Hörsaal in den Chefsessel

Ems-Achse unterstützt Existenzgründer

Papenburg. Der Weg von der Geschäftsidee hin zum eigenen Unternehmen ist ein steiniger. Jeder Existenzgründer kann ein Lied von den endlosen Nächten singen, in denen er Businesspläne geschrieben und wieder verworfen, sich durch den endlosen Paragraphendschungel von V ersicherungen und Bauvorschriften geforstet und Rechenszenarien über zukünftige Gewinnerwartungen erstellt hat. Glücklich ist, wer in dieser Zeit einen erfahrenen Ratgeber an seiner Seite hat. Die Wachstumsregion Ems-Achse hat deshalb auf Initiative des Emder ExistenzgründerInnenzentrums (EGZ) und der Hochschule Emden/Leer sowie in enger Zusammenarbeit mit der Hochschule Osnabrück/Campus Lingen die Entrepreneurship-Offensive ins Leben gerufen. „Ziel ist es, angehenden Existenzgründern in allen Phasen der Unternehmensgründung mit Rat und T at zur Seite zu stehen", erläutert Pro-

Maren Niehaus, Ansprechpartnerin in Lingen Foto: privat

Jendrik Rah, Ansprechpartner am Standort Emden/Leer Foto: privat

Foto: Emder ExistenzgründerInnenzentrum

fessor Dr. Jörg Thomaschewski von der Hochschule Emden/Leer . „Dazu zählt die Unterstützung bei der Erstellung des Businessplans, die Suche von R äumlichkeiten und die Beantragung von Fördermitteln", sagt Stefan Neeland vom EGZ.
Die Wachstumsregion Ems-Achse unterstützt dabei personell und stellt die Finanzierung im Rahmen der Fachkräfteinitiative „Ems-Achse – beste Köpfe, beste Chancen" sicher. „Wir wollen damit F achkräften einen zusätzlichen Anreiz geben, in der R egion zu verbleiben und eine Existenz aufzubauen", erklärt der Geschäftsführer der Wachstumsregion Hermann Wocken und führt aus: „Auch können so Lücken in der heimischen Wertschöpfungskette durch die Gründung neuer Unternehmen geschlossen und die R egion weiter gestärkt werden."
Gemeinsam erarbeiten die Hochschulstandorte Emden/Leer und Lingen Vorlesungen und Seminare für gründungswillige Personen. „Das Angebot richtet sich dabei explizit sowohl an Studenten als auch an hochschulferne Personen", so P rofessor Dr . Gerhard Kreutz von der Hochschule Emden/Leer. „Durch das gemeinsame Angebot wollen wir zeigen, dass wir über den T ellerrand der einzelnen Standorte hinausschauen und die ganze R egion im Blick haben", ergänzt P rofessor Dr . Frank Blümel von der Hochschule Osnabrück/Campus Lingen.
Zwei Gründungsberater fungieren vor Ort als Ansprechpartner : Am Standort Emden/Leer ist das Jendrik Rah (04921 87370) und in Lingen Maren Niehaus (0591 80098250). In Lingen wird F ritjof Karnani (Lehrveranstaltung Entrepreneurship) das P rojekt begleiten (0591 80098246). *ns*

Weitere Infos
im EGZ beim Projektleiter Stefan Neeland
✆ 04921 8737208 oder beim Projektleiter der Fachkräfte, Initiative „Ems-Achse – beste Köpfe, beste Chancen" Nils Siemen
✆ 04961 94099824

Customer Relationship Management im Basketball

Marketingprojekt der Hochschule Emden/Leer mit den EWE Baskets Oldenburg

Emden/Oldenburg. Ein Profisportclub wie die EWE Baskets in Oldenburg muss Siege und Erfolge im Spiel erbringen, um bei seinen Fans zu punkten. Doch damit ist es nicht getan: Was sich Wirtschaftsunternehmen unter dem Stichwort „Customer Relationship Management" bereits seit langem auf die Fahnen geschrieben haben, hält auch im P rofisport Einzug: Langfristige Sponsorenbeziehungen und zufriedene, treue Fans rücken als Erfolgsfaktoren in den F okus zukunftsorientierter Profisportclubs.

Doch es sind entsprechende Marketing- und Vertriebsinstrumente nötig, um die spezifischen Bedürfnisse der Kunden zu identifizieren und zu befriedigen. Für die EWE Baskets ist diesen F ragestellungen nach den aktuellen Wünschen und Erwartungen der K un-

Nicht nur Spielergebnisse sind für Fans von Bedeutung. Foto: fotoduda.de

den ein umfassendes Forschungsprojekt an der Hochschule Emden/Leer nachgegangen.
In Zusammenarbeit mit dem Sportclub und unter der Leitung von Professorin Dr. Ute Gündling erstellten Studierende des Masterstudiengangs Business Management eine Zufriedenheits- und Imageanalyse und entwickelten darauf aufbauend eine Marktbearbeitungsstrategie für den P rofisportclub. Knapp 700 Besucher von Basketball-Bundesligaspielen wurden zu ihren Bedürfnissen, Einstellungen und Motiven sowie zu ihrer Zufriedenheit mit d em Basketballclub und den sportlichen Rahmenbedingungen befragt.
Hauptergebnis der Studie war, dass erfolgreiche Ges chäftsmodelle im P rofi-Sport ebenso wie auch im Wirtschaftsleben vom Kunden her gedacht und entwickelt werden müssen. Die W ertschätzung der Fans steht im Zentrum des Interesses. In einem professionellen und innovativen Umfeld müssen die Erwartungen und Bedürfnisse des K unden identifiziert und befriedigt werden. Die traditionelle Vereinsarbeit sollte

Prof. Dr. Ute Gründling Foto: privat

durch zielgruppenspezifische Sport- und F reizeitangebote so - wie Partizipationsmöglichkeiten ergänzt werden. Beispielsweise durch den Aufbau einer K undendatenbank, zielgruppenausgerichtete Angebote sowie einer individualisierten zielgruppengerechten Ansprache und K ommunikation kann die Identifikation und Verbundenheit der Fans mit ihrem Club und damit dauerhafte Kundenzufriedenheit und Kundenbindung bewirkt werden.
hs

Weitere Infos
Prof. Dr. Ute Gündling
✆ 0491 807-1164
ute.guendling@hs-emden-leer.de

Heimatgefühl in der Fremde

Studentin aus Emden arbeitet in Kinderheim in Kapstadt

Emden. „Hier möchte ich bleiben.“ Das war der erste Gedanke, der Lara Kleiner bei dem Blick auf das beeindruckende Panorama Kapstadts mit dem T afelberg durch den K opf schoss. Die 21-jährige Studentin an der Hochschule Emden/Leer war in den Semesterferien für sechs Wochen in Südafrika für ein freiwilliges Praktikum in einem Kinderheim.
Lara Kleiner studiert in Emden Sozialmanagement im fünften Semester. Ihr Praktikum in Südafrika wurde vom „Deutschen Akademischen Austausch Dienst“ (DAAD) unterstützt und gefördert. „Die Arbeit in dem Kinderheim hat mir bestätigt, dass das Studium genau das Richtige für mich ist. Mir hat nicht nur die Arbeit mit den Kindern gefallen, sondern auch im Büro das Organisieren und Managen. Der Mix macht mir Spaß“, berichtet die Bachelor-Studentin.

In dem Heim in Kapstadt werden Kinder betreut, die in ihren Familien wegen Armut, Drogen, Gewalt oder anderen P roblemen nicht oder nicht dauerhaft leben können. „Diese Kinder sind durch ihre Vorgeschichte traumatisiert und leiden zum T eil unter Stimmungsschwankungen oder sogar Aggressivität. Das Kinderheim ermöglicht ihnen einen geregelten T agesablauf, gesundes Essen und ein richtiges Zuhause“, erzählt die Studentin. Ziel des Kinderheims ist es, die Kinder in ihrer Notsituation aufzufangen und – soweit möglich – später wieder in ihren F amilien einzugliedern. Als V orbereitung darauf und damit die Kinder den Kontakt zu ihren Eltern und Geschwistern pflegen können, gibt es „Outgoing-Weekends“, an denen sie ihre F amilien besuchen können.

In den 12 Häusern des Heims leben 144 Kinder aus allen Altersgruppen, die pro Haus von einem sogenannten „Child Care Worker“ betreut werden. 25 Freiwillige aus der ganzen W elt bestreiten mit den Betreuern die Tages- und Nachtschichten und bieten den Kindern Sport- und Musikprojekte. Darüber hinaus gibt es einheimische Ehrenamtliche, die beispielsweise bei der Hausaufgabenbetreuung helfen. Das Angebot von solchen Heimen wird teilweise von der R egierung finanziert, größtenteils aber durch Spenden ermöglicht.
„Auch wenn es nur sechs Wochen waren, haben mich die Arbeit und das Leben in Südafrika geprägt, “, erzählt Lara Kleiner . So wirft sie Essensreste nicht mehr so schnell weg wie früher , berichtet sie. „Es war ungewohnt, nach der Zeit in dem Kinderheim dann wieder zu-

Engagierte Studentin: Lara Kleiner
Foto: Siefkes

hause von den Eltern umsorgt zu werden und den Luxus eines Geschirrspülers zu genießen.“ T rotz der Bequemlichkeiten in Deutschland möchte die Studentin aber bald wieder nach Südafrika: Im sechsten Semester ist in ihrem Studium ein dreimonatiges P raktikum vorgeschrieben, das sie wahrscheinlich e benfalls i n d em Kinderheim absolvieren wird. „Sechs W ochen waren viel zu kurz“, betont sie und führt weiter aus: „Generell sollte man sich für ein P raktikum im Ausland schon sechs Monate oder ein Jahr Zeit nehmen. Es lohnt sich!“
Für die Zeit nach ihrem Studium in Emden hat Lara Kleiner auch schon weitere Pläne: „Ich habe ein interessantes P rojekt in Brasilien vom F reiwilligendienst „W eltwärts“ entdeckt. Dort werden schwangere F rauen aus ärmeren Verhältnissen unterstützt, beispielsweise durch die Kostenübernahme zur Entbindung oder T rainings für die Babybetreuung. Das finde ich spannend. Mich zieht es auf jeden Fall wieder ins Ausland!“
hs ■

Behalten Sie im Studium den Überblick.

Konzentrieren Sie sich ganz aufs Studieren. Wir unterstützen Sie mit passgenauen Angeboten. Unter **www.unikosmos.de** stellen wir Ihnen einen Onlinebegleiter für den Unialltag bereit. Und im TK-ÄrzteZentrum sind rund um die Uhr Fachärzte für Sie erreichbar.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!
Tel. **0800 - 422 55 85**
(gebührenfrei, 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr)
www.tk-online.de

Impressum

University of Applied Sciences
HOCHSCHULE EMDEN · LEER

Herausgeber: Das Präsidium

Anschrift der Redaktion:
Hochschule Emden/Leer, Constantiaplatz 4, 26723 Emden
✆ 04921 807-1002, Fax: 04921 807-1003, wilfried.grunau@hs-emden-leer.de

Redaktion:
Verantwortliche Redakteure: Wilfried Grunau, Helen Siefkes (hs)

Redaktionelle Mitarbeit:
Ute Gündling, Doris Klaus, Andrea Meinen, Carsten Müller, Ilse Schmies (is), Nils Siemen (ns), Ellen van der Pütten, Katrin Zempel-Bley (zb).
Fotos: Erhard Bühler, Knut Busching, Emder ExistenzgründerInnenzentrum, fotoduda.de, klaas-hartz/pixelio.de, Benjamin-Klack/pixelio.de, Frank Rump, Helga Schmadel/pixelio.de, Walter Schumacher, Helen Siefkes, Soul-Mate2, Wortfront, Katrin Zempel-Bley.

Verlag und Anzeigenakquisition:

Kommunikation & Wirtschaft GmbH

Kommunikation & Wirtschaft GmbH, Baumschulenweg 28, 26127 Oldenburg
✆ 0441 9353-145 , Fax: 0441 9353-300, info@kuw.de, www.kuw.de

Herstellung: Norbert Mandel, Britta Remberg-Brand
Druck: Brune-Mettcker, Wilhelmshaven, Auflage: 34 000 Stück
Erscheinung: zwei Mal jährlich jeweils im Juni und November

Das Manuskript ist Eigentum des Verlages.
Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck, auch auszugsweise, jede Art der Vervielfältigung oder das gewerbsmäßige Abschreiben von Anschriften zum Zwecke der Weiterveräußerung, die Benutzung von Ausschnitten zur Werbung von Anzeigen sind verboten und werden als Verstoß gegen das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb und als Verletzung des Urheberrechts strafrechtlich verfolgt. Hiervon abweichende Nutzungserlaubnisse bedürfen der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

Wir danken unseren Anzeigenkunden für ihre Unterstützung.
Redaktionsschluss für die Ausgabe Juni 2011: 15. April 2011

Im Studierenden-Service-Center wird jedem geholfen

Egal, ob Fragen zur Immatrikulation, CampusCard oder zu den Studiengängen...

Emden/Leer. Mit dem Beginn des Wintersemesters 2010/2011 bietet die Hochschule Emden/Leer den Studierenden einen zusätzlichen Service an: das Studierenden-Service-Center (SSC).
Seit September können sich Studieninteressierte und Studierende von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 9.00 bis 16.00 Uhr und freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr mit ihren Fragen rund ums Studium an die Mitarbeiterinnen des SSC wenden.
Das SSC übernimmt studienbezogene Serviceleistungen aus dem Bereich der Studienberatung, des Praxissemesteramts, des Immatrikulations- und Prüfungsamts und zum Teil auch des Akademischen Auslandsamts. Der Service des SSC stellt ein zusätzliches Angebot für die Studierenden dar und soll nicht die einzelnen Einrichtungen ersetzen.
Die Studierenden können sich dort persönlich, telefonisch oder auch per E-Mail informieren. Sie können im SSC zum Beispiel Formulare abholen bzw. abgeben, Info-Materialen erhalten und es besteht auch die Möglichkeit, sich direkt online mit Hilfe der Mitarbeiterinnen zu bewerben.
Bei komplexeren Anliegen werden die Studierenden an die jeweiligen Stellen weitergeleitet. Sie können auch direkt im SSC einen Termin für die entsprechende Einrichtung erhalten.
Das Team des SSC besteht aus folgenden Mitarbeiterinnen: Jenny Kok, Monika Schultze und Angelika Ailts-Jacobs. Zusätzlich wird das Team durch Studentische Hilfskräfte unterstützt. Die Koordination des Studierenden-Service-Centers hat Ilse Schmies übernommen.
Erreichbar ist das SSC unter der Service-Nummer des Callcenters, Tel. 0 4921 8 07-7000 sowie über die E-Mail-Adresse ssc@hs-emden-leer.de. Das SSC befindet sich zentral in Raum T 2 (T-Foyer).
is ■

Weitere Infos
Das SSC befindet sich zentral in Raum T2 (T-Foyer)
✆ 04921 807-7000
ssc@hs-emden-leer.de

Ilse Schmies, Monika Schultze und Jenny Kok (von links nach rechts) geben Antwort auf alle Fragen rund ums Studium. Foto: Siefkes

„Hochschule trifft Ostfriesland“

Musikalischer Begegnungsabend mit „Wortfront“ und „Soul-Mate2“

Emden. Ein Begegnungsabend der besonderen Art erwartet die Besucher am 24. November 2010 im Neuen Theater in Emden: Neben der musikalischen Unterhaltung durch die Gruppe „Wortfront“ und dem Duo „Soul-Mate2“, bestehend aus Inga Lonkwitz und Andreas Klein von der Hochschule Emden/Leer, werden sich auch die Hochschule und weitere Institutionen aus Ostfriesland an diesem Abend präsentieren.
Die Hochschule und das Kulturbüro der Stadt Emden richten sich mit diesem kulturellen Angebot an die Studierenden, aber ebenso an alle Bürgerinnen und Bürger aus Emden und umzu, die die Hochschule bei origineller Popmusik in einem zwanglosen Rahmen näher kennenlernen oder neu entdecken möchten. Unterstützt wird dieses kostenlose Event vom Förderverein der Hochschule.
Ab 18.00 Uhr besteht an diesem Abend die Möglichkeit, im Foyer des Theaters die Hochschule und Region an Informationsständen zu erkunden. Nach der Begrüßung durch die Präsidentin der Hochschule Emden/Leer, Prof. Dr. Dorothea Hegele und Oberbürgermeister Alwin Brinkmann werden die Gruppe „Wortfront“ mit ihrem einmaligen „deutschen Kammerpop“, wie sie ihre Musik bezeichnen, und das Musikduo „Soul-Mate2“ mit verschiedensprachigen, genreübergreifenden Coversongs und eigenen Liedern die Besucher unterhalten. Ein musikalischer Mix mit Ohrwurmcharakter gepaart mit bildhaften Eindrücken vom Campus der Hochschule.
Die Hochschule Emden/Leer initiiert Veranstaltungen dieser Art für die Region und ihre Studierenden, um den Austausch und das Gespräch auf ihrem Campus und in ganz Ostfriesland anzuregen und zu fördern. Der Eintritt ist frei!
hs ■

Sandra Kreisler und Roger Stein von „Wortfront“ Foto: Wortfront

Inga Lonkwitz und Andreas Klein bilden das Duo „Soul-Mate2“ Foto: Soul-Mate2

Weitere Infos
www.hs-emden-leer.de
www.wortfront.com
www.soul-mate.de

Dynamisches Ambiente mit Blick auf die Zukunft.

Mitten in einer der entwicklungsstärksten Regionen Deutschlands bietet der ecopark Unternehmen attraktive Gewerbeflächen zu günstigen Konditionen in unmittelbarer Nähe zur Autobahn A 1.

Die hochwertige Infrastruktur, das großzügige Flächenangebot in exponierter Lage sowie das ansprechende Ambiente versprechen Qualität und Nachhaltigkeit am Standort ecopark.

Servicekompetenz, ein leistungsstarkes Unternehmensnetzwerk und das angenehme Lebensumfeld in der Wachstumsregion Oldenburger Münsterland machen den ecopark für Unternehmen wie für Mitarbeiter gleichermaßen sympathisch.

Informieren Sie sich im Internet unter www.ecopark.de

oder direkt beim

Zweckverband ecopark
Eschstraße 29
49661 Cloppenburg
Tel. 04471 7098-0
Fax 04471 709822
e-mail info@ecopark.de

ecopark